

Małgorzata Półrola

ZUR STRUKTUR DES ROMANS "GRUPPENBILD MIT DAME" VON HEINRICH BÖLL

Nach dem Jahre 1945 kam in der deutschen Literatur erneut das Gebot des Realismus (im breitesten Sinne des Wortes) zur Geltung. Es wurde noch einmal alles das durchgearbeitet und -variiert, was die Moderne an realistischen Methoden aufgebieten hatte - vom Naturalismus bis zu automatistischen Schreibweisen. Besonders in der erzählenden Prosa war die Wahrscheinlichkeit, also die belegbare Authentizität aller Mitteilungen als kritischer Maßstab gültig. Verschiedene Dichter und Autoren waren für das Faktentreue gewesen. Als letzte und ehrlichste Konsequenz dieses Realismus erwies sich die dokumentarische Schreibweise. In den 60-er Jahren begann jedoch die Krise des engagierten Realismus, der sich immer als kritischer und politischer verstanden hatte. Um 1968 schien eine lange produktive Illusion über Literatur, daß "Beletristik ein Medium der Aufklärung wäre"<sup>1</sup> verbraucht zu sein. Auch 1968 war der lange aufrechterhaltene Unterschied zwischen einer realistischen, also kritischen (mithin engagierten und effektiven) Literatur einerseits und einer poetischen, folglich verantwortungsfrei schwärmenden andererseits ausgeträumt und ausgeräumt. Als Antwort darauf erschienen in kurzer Zeit Bücher von Autoren, die man und die sich bis dahin als kritische Realisten verstanden hatten<sup>2</sup>. Eines dieser Bücher war der Roman von Heinrich Böll

---

<sup>1</sup> Vgl. in: H. L. A r n o l d, T. B u c k, Position des Erzählens, München 1976.

<sup>2</sup> R. B a u m g a r t, Das Poetische, seine Tradition und Aktualität, [in:] Position des Erzählens, S. 165. Baumgart zählt hier auf: Gruppenbild mit Dame von H. Böll, Die Gallistsche Krankheit von M. Walser, Kurzer Brief zum langen Abschied von P. Handke.

"Gruppenbild mit Dame"<sup>3</sup>. An dem Roman läßt sich beobachten, wie Böll die realistische Wahrscheinlichkeitsrechnung durchstreicht, um sein Thema zu "poetisieren", auf eine andere, nicht mehr herkömmliche Weise darzustellen. Das wirkte besonders erstaunlich, weil unverhofft, gerade bei H. Böll.

Für diesen neuen Roman hatte der Autor in einem produktiven Sinne diejenigen Anregungen verarbeitet, die von den (oft alternativ) geführten Diskussionen um Fakt oder Fiktion ausgingen. Der Erzählstoff ist hier allenthalben realistisch und präziser gesagt - dokumentarisch. H. Böll hat bewußt darauf verzichtet, ein Fabulierer zu sein. Er bleibt nur noch als Rechercheur, Ermittler und Berichterstatter eben im dokumentarischen Sinne anwesend. Die realistische Dimension scheint hier sowohl in formaler als auch in thematischer Hinsicht nachweisbar zu sein. Das Endresultat jedoch läßt eben das Poetische ablesen, indem das ganze Bild der westdeutschen Gegenwart und Gesellschaft von dem Dichter zuteil unkonkret und willkürlich ein bißchen utopisch gefärbt wird. Dem so rekonstruierten Gesellschaftsbild kommen modellhafte Züge (oder Funktionen) zu und in dieser Bedeutung (als sinnliche Summe realistisch-authentischer Mitteilungen und Fakten) ist es nicht als realistisch zuverlässig.

Über Bölls Arbeitsmethode in diesem Roman kann man die Feststellung von M. Reich-Ranicki anführen; "Wer in unserem Lande nicht schreiben kann, arbeitet dokumentarisch, das zeigt, der Klassenkampf ernährt seinen Menschen"<sup>4</sup>. Auch unter dem thematisch-inhaltlichen Aspekt ist Heinrich Böll für uns sogar hier ein Realist geblieben (verstanden eben als gesellschaftskritischer Dichter). Der Roman "Gruppenbild mit Dame" ist zwar eine Geschichte von einer gewissen Leni Pfeiffer, ihrer Kriegsliebe zum russischen Gefangenen Boris Lvovič Koltovsky, die in bündiger Ausmalung der aktuellen Lage der Heldin fast 30 Jahre nach dem Kriege mündet. Warum wirkt dieser Roman auf den Böllschen Leser so überraschend? Eben der Technik wegen.

<sup>3</sup> H. B ö l l, Gruppenbild mit Dame, Köln 1973.

<sup>4</sup> Vgl. U. R e i n h o l d, Literatur und Klassenkampf, Berlin 1976, S. 301.

Die Überlegungen zur Frage, welche Technik man als novatorisch und modern und welche als traditionell bezeichnet, ist viel zu breit, als daß wir uns hier um eine eindeutige Antwort bemühen. Zweifellos verdient das von Böll Geschriebene in vielen Momenten und mit vielen Elementen wenigstens modern genannt zu werden. Diese Feststellung möchten wir im Laufe unserer Ausführungen nachweisbar machen.

Der Roman ist in der technischen Hinsicht für Böll als Erzähler nicht typisch. Im Unterschied zu seinen früheren Romanen gibt es hier durchgehend von einem Erzähler gestaltete Fabel nicht. Es ist nur eine durch einen fiktiven Verfasser (im Text - "Verf.") rekonstruierte Geschichte einer Heldin, zwar Leni Pfeiffer, die selbst kaum agiert und in diesem Sinne keine Heldin ist, eher nur eine Romangestalt. Der "Verf." ist für den Epiker Böll ein fiktives Medium, um auf eine nicht herkömmliche Weise die Geschichte der Mittelpunktgestalt künstlerisch zu realisieren. Böll rekonstruiert das, was von dem Verf. zusammengetragen wurde - die Recherchen bei Bekannten und Freunden, das Zitieren und thematisches Ordnen der Aussagen von Zeugen und Befragten. Die Erzählung stockt mitunter, verzweigt sich, scheint abzuschweifen. Aber solche Erzählweise stellt eine wichtige Möglichkeit der epischen Objektivierung dar. Erinnerungen, Meinungen, Briefe, Dokumente aus Familiennachlässen und von Behörden sammelt der Verf. und alles das verbindet Böll mit eigenen Korrekturen, manchmal auch Kommentaren, Ansichten und Vermutungen seines Autors.

Montage- und Dokumentartechnik, zitierte Umfragen, Recherchen in Wörterbüchern, Lexika, Zitate aus den Zeitungen und Protokollen - alles das hat seinen Sinn der epischen Existenz als Bestandteile eines Ganzen. Als zusammenfügendes Element und festbindende Klammer tritt hier die Gestalt des fiktiven Verf. auf. Aber nicht nur der Verf. als Bindegestalt der verzweigten Fiktion scheint von Belang zu sein. Wichtig für die Konstruktionsprinzipien des Romans ist (unserer Meinung nach) auch der Titel des Romans. Nicht zum ersten Mal bei Böll fungiert der Titel in symbolhafter Rolle. Die Konstruktion des Romans richtet sich zwar nach dem Grundsatz, eine literarisch bearbeitete Geschichte so auf die Buchseiten zu zerlegen, daß die genaue, allseitige und eingehende Betrachtung es mög-

lich macht, jedes Detail in ihm zugeschriebener Form und zugeordnetem Verhältnis zu einer bildhaften Ganzheit zu verbinden. Dieses Verfahren ist von zwei Seiten aus gleichzeitig möglich: einmal ist die plastische Form eines Bildes mit einer Dame konkreter Ausgangspunkt zur Gestaltung der Fiktion und zweitens - das Sammeln von genauesten Informationen über Alles und Alle führt dazu, daß man aus der Flut von Fakten und Tatsachen ein in der Zeit konstruiertes, bedeutungstragendes Bild als Kennzeichen der realen Welt und Wirklichkeit herstellen kann.

Die titelhafte Gruppe setzt sich aus vielen lebendigen Menschengestalten zusammen; die an die Zentralperson (Dame = Leni P.) näher herangerückten wären die mit der "Dame" in festem Zusammenhang bleibenden, während die weiteren den Hintergrund bilden. Unzählige Verbindungen zwischen den einzelnen Personen resultieren daraus, daß sie alle eine konkrete Gesellschaftsgruppe sind und fast alle (die Ausnahme bildet hier der Russe Boris) derselben Nation angehören. Nach diesem bildhaften Muster ist auch das Konstruktionsprinzip gedacht worden. Die Aufgabe des Fotografen Böll beruhte darauf, die erwähnten Statisten richtig mit-, an-, und gegeneinander zusammenzustellen. Danach folgte die Beschreibung der Situation (des Bildes). Das wird von dem Verf. unternommen. Es ist zu vermuten, daß sich Böll hier sehr weit, wenn nicht völlig mit seinem Verf., als Erzähler identifiziert. Das scheinbare Zurückziehen aus dem Erzählfeld, das "Sich-Verlassen" auf den Verf., sowie das Überlassen dem Verf. jeder funktionalen Freiheit liegen dem Streben nach der weitgetriebenen literarischen Distanz und Objektivität oder Objektivation zugrunde. Sie ist vom Erzählstandpunkt aus auf einfache Nur-Darstellung, Nur-Erkenntnis dieser Welt und ihrer Menschen gerichtet. Auch wenn wir annehmen, der Verf. und Böll seien nicht identisch, entsteht hier sowieso die Frage nach der Art der Materialienbenutzung. Denn die Geschehnisse werden von dem Verf. "erzählt". Was macht also Böll? Erzählt er nach? Nicht ganz genau - denn das, was Böll macht, ist eher das Zusammenstellen und Rekonstruieren des Materials, das einmal von dem Verf. gesammelt wurde. Zitieren und zusammenstellen bedeutet aber auch teilweise erzählen, obwohl man dabei auf jede

persönliche Intervention von vornherein verzichtet. Der Verf. hat sich in seiner Erzählung auch (mit kleinsten Ausnahmen) der persönlichen Anteilnahme entzogen. Er wirkt auf uns wie ein Wissenschaftler oder Statistiker, indem er den zu erforschenden Stoff mit exakten und fast wissenschaftlichen Methoden zu ergründen sucht. Das verstärkt noch die Objektivierungseffekte des Erzählens. Man hat also sozusagen mit der objektiven Distanz im zweifachen Sinne zu tun. Da die zentrale Gestalt des gemachten Fotos mit der "Dame" Leni bleibt, ist sie auch konsequent der einzige Bezugspunkt (als Zentrum gesehen) der literarischen Fiktion. Da aber die Struktur der rekonstruierenden Aufnahme aus unzähligen Kleinstelementen besteht, die alle fest aneinander halten, wird es auch literarisch tüchtig gewebt, damit ein dichtes Strukturnetz entstehen kann.

Als funktionale Strukturelemente eines literarischen Werkes können - im großen und ganzen gesehen - die einzelnen Kapitel und logische Inhaltseinheiten gelten. Bei Böll (in "Gruppenbild mit Dame") fungieren als solche die geschlossenen Abschnitte im Rahmen von einzelnen Kapiteln, die im Text mit einem Sternchen voneinander abgegrenzt worden sind. Das genaue Untersuchen des Textes hat gezeigt, daß es innerhalb von 14 Kapiteln 185 Abschnitte gibt, wobei die Unterteilung in folgender Weise aussieht:

Kapitel	I - 16 Abschnitte		Kapitel VIII - 25 Abschnitte	
"	II - 21	"	" IX - 14	"
"	III - 30	"	" X - 9	"
"	IV - 23	"	" XI - 1	"
"	V - 8	"	" XII - 1	"
"	VI - 17	"	" XIII - 1	"
"	VII - 18	"	" XIV - 1	"

Wie groß ist der Informationswert und -umfang der einzelnen Abschnitte (Fragmente) und was bedeuten sie im Rahmen der Kapitel? Diese Frage versuchen wir zu beantworten, indem wir ein zufällig gewähltes Kapitel genauer untersuchen.

Kapitel V (siehe oben) besteht aus 8 Fragmenten. Das Ende des vorigen bringt Informationen über das dritte Jahr des Krieges in Lenis Leben (den Tod der Mutter, den Gerichtsprozeß des Vaters; infolge der Intervention eines gewissen

Herrn Walter Pelzers landet Leni in seiner Gärtnerei als Kranzbinderin).

Abschnitt I. Er fängt mit einer Frage an (Seite 145<sup>5</sup>). "Spätgeborene mögen sich fragen, wieso im Jahr 1942/1943 Kränze kriegswichtig waren". Um diese Frage zu beantworten, braucht Böll einen ganzen Vortrag über die Kranzbindekunst einzuführen. Er bedient sich dabei der Vortragsmethode. Die Grünarten in der Gesamtzahl von 112 werden dem Kranzmaterial zugeteilt, wobei man viel auch über die Kranzarten, -formen, -kategorien erfährt (Gesamttext von etwa 1,5 Seite).

Abschnitt II. Walter Pelzers Gärtnerei und Lenis Arbeit bei ihm. Fortsetzung der Vorlesung über die "römischen" Kränze und ihr politisches Verbot. Nähere Darstellung des Gartenmeisters Pelzer und seiner Lebensbedingungen; Schilderung des Hauses mit Details bis auf dessen Kolorit; Zeitsprünge - jetzt und damals - Markieren und Gegenüberstellen des Alters und Aussehens von Pelzer und seiner Frau Eva (Etwa 2 Textseiten, 4 kurze Zitate).

Abschnitt III. Zentralgestalt - Albert Grundtsch, Pelzers Gärtner; Eindrücke des Verf. von dieser Person: äußere und innere Charakteristik, Gewohnheiten; Begegnung mit Leni (Erinnerungen in Form eines 3-seitenlangen Zitats). Lenis Arbeitsbedingungen und -gefährten, Leni als Improvisationskünstlerin im Kranzbinden. Individuelle Sprechweise des Grundtsch (vert-raute Kosenamen). Einmaliges Andeuten an den Russen Koltovsky (Etwa 4,5 Seiten Text, 1-seitenlange zitierte Erzählung eines Zeugen über A. Grundtsch - nach der Einleitung des Verf. 3-seitiges Zitat von A. Grundtsch - in Klammern die Erläuterungen des Verf.).

Abschnitt IV. Innerer Zustand Leni P. (Vermutungen des Verf.) Ergänzungen zur Grundtsch Aussage über Leni, gemischt mit seinen Äußerungen über die Gärtnereimaterialienlieferung. Lenis Wohnsorgen (Leni als Opfer der Wohnraumbewirtschaftung). Erinnerungen der Mitwohner in der Zitatform (in Klammern die vom Verf. stammenden Erklärungen über die Sprechenden). Hier treten nur die Leni vertrauten und dem Leser früher bekannten Personen auf 2 Seiten Text auf.

<sup>5</sup> In: B ö l l, Gruppenbild mit Dame, S. 145.

Abschnitt V. Er hat einen bindenden Charakter. Den Inhalt bilden die Relationen des Verf. über Heribert Kremp. "Es verursachte einige Schwierigkeiten, über Lenis Hauptgegner in der Gärtnerei Verbindliches zu erfahren [...] Eine Anfrage bei der Kriegsgräberfürsorge ergab, daß ein Heribert Kremp, 25 Jahre alt, Anfang März in der Nähe des Rheins gefallen und nahe der Autobahn Frankfurt-Köln beerdigt wurde"<sup>6</sup>. Typisches Verfahren des Verf. - die Adresse ermöglichte ihm, Kremps Eltern aufzusuchen. Daher wissen wir, daß Kremp in Pelzers Gärtnerei gearbeitet hatte, dort "... wie überall, wo er lebte und wirkte, für Ordnung und Sauberkeit sich eingesetzt hat, und [...] als das Vaterland zu arg bedrängt war, er meldete sich, obwohl oberschenkelamputiert Mitte März freiwillig zum Volkssturm und fand den schönsten Tod, den er sich wünschen konnte"<sup>7</sup> (Kommentarloses Zitieren von Kremps Eltern als Medium der Darstellungsweise einer Gestalt - des Sohns Heribert und seiner Charakteristik). Darauf folgt der sachliche Bericht über den Besuch bei Kremps. Sie "... erwarteten vom Verf. was er ihnen nicht bieten konnte; ein paar anerkennende Worte und da er auch angesichts des Fotos, das ihm gezeigt wurde, nicht sehr herzlich reagierte, schien es ihm besser sich rasch [...] zu verabschieden; das Foto zeigte einen (dem Verf.) wenig sympathischen Menschen, breitmündig, mit kurzer Stirn, wolligem Haar und Knopfaugen"<sup>8</sup>. Mit der kurzen Beschreibung des Bildes endet das Fragment, das allein eine halbe Seite in Anspruch nimmt (ein Zitat inne). Der nur einmal genannte Name Lenis ist das einzige Element, das andeutet, alles darauf Folgende stehe doch im Zusammenhang (wenn auch in einem sehr lockeren) mit der ganzen Geschichte. Nicht Leni, sondern das Schicksal eines anderen Menschen rückt dabei nach vorn.

Abschnitt VI. Darstellung des ersten von drei weiblichen Zeugen aus der Zeit von Lenis Arbeit in der Gärtnerei - der Frau Liane Hölthohne (sehr genaue Schilderung der Gestalt auf der Gegenwartsebene, konsequent im Präsens). Erzählung Frau H.

<sup>6</sup> Ebd., S. 154.

<sup>7</sup> Ebd., S. 154.

<sup>8</sup> Ebd., S. 154.

über sich (im Präsens), Andeutung an Boris Koltovsky, Übersprung zu Lenis Charakteristik - Ergänzungsbild zu Lenis Porträt - Gegenpol zu Pelzers und Grundtsch subjektiven Ergüssen. Immer von dem gegenwärtigen Ausgangspunkt gehaltene Erzählung über die Vergangenheit - Überblick über den 24 - jährigen Kontakt von Frau H. zu Leni, geschildert auf 6 Seiten, mit 3 riesigen Zitaten.

Abschnitt VII. Die zweite von Pelzers Arbeiterinnen - Marga Wenft (Ähnliches Verfahren wie im Abschnitt VI). Kurze äußere und innere Charakteristik der Person - von Haß und Mißachtung durchdrängtes Bild von Leni als einer "Russenhure", "Schlampe", "Nutte", einem "Flittchen ganz bestimmt" (Kurze, gehackte Sätze mitten in dem geführten Bericht als Informationshinweise über die Sprechweise und den Lauf des Gesprächs; 1,5 Seite).

Abschnitt VIII. Das dritte von den weiblichen Zeugen - Frau Ilse Kremer. Fortsetzung von Lenis Porträtieren und intimen Ergänzendes über ihre Liebe zu Boris Lvović - Spuren der Sympathie für Leni (Kremer - Mutter ihres einzigen im Krieg gefallenen Sohns - Leni - ledige Mutter des im Krieg geborenen Lev - des Sohns von Boris L. (2,5 Seiten langes Fragment). Im folgenden VI. Kapitel wird Näheres über Boris herauszustellen versucht. Wir haben uns eine sehr genaue Darstellung des Inhalts und eine kurze Beschreibung der Abschnitte erlaubt, weil die angeführten Textfragmente ( besonders Abschnitt V) ausgesprochen stil- und formelndeutig sind und die Böllsche Erzählmethode höchst anschaulich machen. Die genaue Darstellung des Fragmenteninhalts im Rahmen von einem Kapitel gibt uns Anhaltspunkte, Schlußfolgerungen allgemeiner Natur über den Zweck der Erzähltechnik und Arbeitsmethode des Dichters in dem besprochenen Roman zu ziehen. Böll zeigt sich in diesem Roman nicht als typischer Erzähler, sondern eher als Berichterstatter. Diese Feststellung weist auf einen Unterschied zwischen den beiden Funktionen eines Autors hin. R. Petsch<sup>9</sup> betont wesentlich die Unterscheidung zwischen der

---

<sup>9</sup> R. P e t s c h, Wesen und Formen der Erzählkunst, Haale/Saale 1934.



Erzählung und dem Bericht. Seines Erachtens stelle die Erzählung eine ganze Fülle von tatsächlichen Vorgängen ohne tieferen Zusammenhang, merkliche Gliederung, Scheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen am Faden des Zeitverlaufs<sup>10</sup> dar. Der Bericht und die erzählende Dichtung zeigen ihre eigene und eigentümliche Struktur des zeitlichen Ablaufs. Und welche Eigenheiten besitzt der Bericht? "Die Allbezogenheit aller einzelnen Punkte auf die durchgehende Linie und ihre einzelnen Teile, auf ihre Verflochtenheit mit anderen ihresgleichen, auf den senk- und waagerechten Aufbau des Vorgangs, der aus mancherlei Fäden zusammengewoben ist und in sich mehr oder weniger gegliedert [...] - so sind die wertbetonte Eigenheiten des Berichts an sich"<sup>11</sup>.

Schon in der rein optischen Sicht läßt sich leicht bemerken, daß jedes Kapitel bei Böll einer speziellen Gliederung unterliegt - und zwar ist das die Einteilung in die Fragmente. Wir gebrauchen dabei das Wort "Fragment" in seiner täglichen Bedeutung als Bruchstück, abgesonderter Teil eines Ganzen. Jedes von den Fragmenten also (dieser Bedeutung nach) bildet eine Ganzheit in sich, jedes scheint das quasi absolut Abgeschlossene zu sein. Als Bestandteile einer Ganzheit stehen sie in vielerlei Zusammenhängen und Verbindungen, die man erst erforschen und entdecken kann, wenn "das ganze Teil" (eine relative Einheit), also ein Kapitel durch seine Elemente ergründet wird.

Eben die Fragmente treten bei Böll in der Rolle der einzelnen Punkte der durchschneidenden Strukturebene<sup>12</sup> auf, deren unterschiedlicher Bezug auf die Hauptlinie (die Geschichte von Leni Pfeiffer) und das Ausmalen ihres Porträts vor dem gesellschaftlichen Hintergrunde in der senk- und waagerechten Richtung einen gewissen Raum sättigt. Die Hauptlinie setzt sich aus Teillinien zusammen. Als solche gelten hier die Kapitel. Damit eine räumliche Struktur ein festes Gefüge ist, müssen

<sup>10</sup> Siehe in P e t s c h, Wesen und Formen der Erzählkunst, Kapitel II/1. Wesen des Epischen.

<sup>11</sup> Ebd., in demselben Kapitel.

<sup>12</sup> Vgl. die Strukturebene mit der "durchgehenden Hauptlinie" aus dem oben angeführten Zitat von R. Petsch.

zwischen ihren Einzelementen derartige Verbindungen bestehen, daß jeder Punkt seinen ständigen Platz hat und freiwilliges Lassen oder Wegschieben desjenigen unmöglich ist. Solch eine Konstruktion ist auch die Erzählstruktur in dem besprochenen Roman von Heinrich Böll.

Die Fragmente (also die "Punkte"; in räumlicher Dimension) unterliegen einem logisch-konstruktiven Ordnungsprinzip. Alles scheint seinen eigenen Platz zu haben. Die Anordnung ist für die "Handlung", also für den epischen Vorgang von großer Bedeutung. Im besprochenen V. Kapitel bildet die Beschreibung von Lenis Arbeit in der Gärtnerei die eigentliche Vorgangskette. Diese Kette erzählt die Geschehnisse aus etwa 2 Jahren. Die Erzählzeit nimmt rund 20 Seiten Text in Anspruch. Das Kapitel beginnt auf der längserstreckten Linie in einem konkreten historischen Zeitpunkt (und zwar in dem Jahr 1942/1943). Der Form nach ist das ein Bericht, in dem sich der Berichtende zweimal auf die Aussage Pelzers beruft, der einen Zentralpunkt für die Geschehnisse im ganzen Kapitel bildet. Das einmal gebrauchte Wort "römern" ist ein Faden, der zum nächsten Fragment führt. Drei Personen insgesamt tauchen hier auf; einer der genannten wird das folgende Fragment gewidmet. Gewisse Ereignisse, von denen im nächsten Abschnitt gesprochen wird, fallen in der Zeit zusammen. Also das Zeitanaloge dient hier als Verbindungselement (oder -faden) zu dem Ganzen. Objekt des nächsten Stückes ist Heribert Kremp, dessen Namen wir jedoch in dem zweitentfernten Fragment begegnen. In dem darauffolgenden dritten Fragment wird es von drei Weibern erzählt, die mit Heribert und Leni gearbeitet haben. Das Bindeelement zu dem nächsten Kapitel ist die in dem letzten Abschnitt genannte Person von Boris L. Koltovsky.

Die Abhängigkeiten und Relationen zwischen den einzelnen Strukturelementen werden vorwiegend auf eine lineare Weise aufgesucht. Diese Linearität bedeutet aber keineswegs "Geradlinigkeit". Sie ist ein verzweigtes Netzsystem, in dem die Richtung nach Vorwärts überwiegt, doch auch ein Rückwärts und Seitensprung nicht ausgeschlossen sind. Als Bindeglieder zwischen den Ereignisketten treten vor allem Personen auf, aber nicht nur - oft sind das gewisse Stichworte, eine Feststellung, ein Datum, ein Gegenstand. Im besprochenen V. Kapitel

sieht die Reihenfolge so aus: Kranz-Kranzbinderei-Pelzers Gärtnerei-Lenis dortige Arbeit-ihre Liebe-Geburt ihres Sohnes. Je nachdem, welche historische Zeitstrecke das Fragment umfaßt, ist seine Dauer ("Länge") unterschiedlich. Als überwiegend gilt die chronologische Ordnung und zeitliche Folge. Nichts steht außer der problematischen Linie. Nur die Bezogenheit auf sie ist von verschiedener Stärke und Entfernung. Den Vorgang bilden hier nicht nur die Rekonstruktionsbemühungen, die Zusammenstellung der Fakten und Ereignisse - auch Feststellungen, Andeutungen, Beschreibungen und Relationen gehören dazu. Das Strukturnetz kennzeichnet sich dabei durch besondere Dichte, nicht nur im räumlichen, sondern auch im zeitlichen Aspekt. Der Grund dafür ist die innere Verwebung, Überschneidungen, das Aufdecken von Meinungen, Aussagen, Beobachtungen von einzelnen Personen - das zugleich dem Erzählten den objektiven Charakter verleiht. Deutlich wird die Rolle und Position des Verf. als literarischen Erzählers. Auf die Objektivierungstendenz weist die grafische Textanlage wie auch die Tatsache auf, daß von den Bemühungen des Verf. in der dritten Person erzählt wird, nach ihm zitiert, was man ihm gestanden hatte.

Diese Objektivierungseffekte werden noch durch die Einführung der distanzierten Form des Präteritums verstärkt, in welcher das Erzählte und auch die wenigen Verf.-Kommentare dargelegt worden sind. So linear wird also eine gewisse Fläche des konkreten Bildes beschrieben und erforscht. Die alldimensionalen Recherchen im Rahmen der einzelnen Kapitel setzen den strukturalen Aufbau der Wirklichkeit als Konstruktionsprinzip voraus und dieses, der Reihe nach, projiziert auf die Art der Darstellung von allen möglichen Zusammenhängen innerhalb der Struktur. Die Wirklichkeitsforschung ist bei Böll vor allem auf die Untersuchung der Relationen zwischen den Menschen gerichtet (denn die im Roman beschriebene Realität ist ohne Menschen gar nicht denkbar). Es ist kennzeichnend, wie regelmäßig der Leser mit den Romangestalten vertraut gemacht wird. Ein Kapitel zu lesen, bedeutet eine neue Menschengruppe kennenzulernen (im Kapitel V sind es insgesamt 14 Personen: Gärtnereichef Walter Pelzer, seine Frau Eva, Albert Grundtsch - Gärtner, Heribert Kremp - Gartenarbeiter, seine Eltern; Frau

Liane Hölthohne, Marga Wenft und Ilse Kremer - Pelzers Arbeiterinnen; Kremers gefallener Sohn - Erich; Frieda Zeven und Helga Heuter - Kranzbinderinnen; ein anonymes Gartenarbeiter). Aber es bedeutet auch, die Lebensgeschichten dieser Menschen wahrzunehmen. Denn jeder Abschnitt bildet eine Story für sich, er ist ein anderes Motiv in dem ganzen Bilde. Jede Gestalt wird von den anderen betrachtet und charakterisiert und dasselbe betreibt sie den anderen gegenüber (point of view-Technik).

Die in einem Kapitel gesammelten und dargestellten Personen sind miteinander natürlich ziemlich nah verbunden - sie bilden eine Gruppe von einem gewissen Verwandtschaftsgrad (nicht nur im Sinne der physisch-familiären Zusammengehörigkeit; sie stehen in Freundschaftsbeziehungen, sind Arbeitskameraden, zufällige Beobachter usw.). Da Böll den Roman den Hauptgestalten (Leni, Boris, Lev) gewidmet hat, weist das auf den hohen Grad der Identifikation des Schöpfers mit seinen literarischen Produkten hin. Sie sind Exponenten einer Welt, denen Böll die Züge eines Gegenmodells gibt, also fern dem herrschenden Erfolgs- und Profitdenken. Eine Liebesgeschichte mit einem Russen, rekonstruiert im Spiegel der öffentlichen Meinung ermöglicht es, über 40 Jahre deutscher Geschichte zu reflektieren. Die historische Entwicklung wird in den alltäglichen Reaktionen und Lebensgewohnheiten der kleinen Leute eingefangen, deren Helden bei Böll keine geschichtliche Relevanz zukommt.

Durch die gleichsam gebrochene Erzählweise umfaßt der Roman mehr als nur Lenis Schicksal und die zufälligen Meinungen ihrer Zeitgenossen über sie. Auf solche Weise entsteht auf 400 Seiten des Buches eine 40-jährige Deutschlandsmosaik in der Interpretation Bölls, wirklich ein riesiges Gruppenbild mit Dame.

Die vorgeschlagenen und dargelegten Überlegungen zum Thema "Böll in einer neuen Form" sind Ausdruck unserer Meinung, daß der besprochene Roman von H. Böll, der in seiner Erzählweise und -technik sehr deutlich von den früheren Werken des Verfassers unterschiedlich ist, in dieser Zusammenstellung wohl als modern gelten kann. Wenigstens die oben genannten Elemente der Struktur und Erzählweise werden dafür sprechen. Viel-

leicht deswegen wirkt der traditionsgebundene Autor, der realistische Schreiber Böll so unverhofft überraschend auf seine Leser. Jedoch der Versuch, immer wieder dieselbe Thematik (Das Geschichtlich-Gesellschaftliche) mit anderen, neuen formalen Mitteln zu gestalten, ist ihm, unseres Erachtens, gut gelungen. Das macht den Roman "Gruppenbild mit Dame" zum interessanten Objekt der literarischen, strukturalen und analytischen Untersuchungen.

Instytut Filologii Germańskiej UŁ

Małgorzata Półrola

#### "O STRUKTURZE POWIEŚCI HEINRICHA BÖLLA: "GRUPPENBILD MIT DAME"

Autorka stara się dać odpowiedź na pytanie, czym różni się powieść "Gruppenbild mit Dame" (1973) od opublikowanej i tłumaczonej dotychczas prozy H. Bölla - pisarza uznawanego i uznającego siebie za tradycjonalistę w obu aspektach jego literatury: formalnym i tematycznym. Aby ukazać pozycję pisarza we współczesnej literaturze zachodnioniemieckiej, kreśli obraz sytuacji literackiej w okresie powstawania omawianej powieści.

Autorytatywnym odniesieniem teoretycznym jest tu R. Petsch ze swoją teorią istoty i formy sztuki narracji.

W artykule skoncentrowano się na dość szczegółowej analizie wybranego rozdziału powieści jako miarodajnym egzemplum całości powieściowej.

Wnioski, wynikające z przeprowadzonej analizy prowadzą, zdaniem autorki, do stwierdzenia, iż H. Böll w omawianej powieści posługuje się techniką zdecydowanie odbiegającą od tradycyjnej narracji i ten udany eksperyment formalny upoważnia do określenia tejże powieści jako znaczącego przyczynku autora do sprawy powieści nowoczesnej, a jako taka stanowić może ona interesujący przedmiot badań strukturalno-analitycznych.